

Orientierung im fremden Revier



FOTO: BORIS SCHNITTKER

Stöberhunde auf Bewegungsjagden – erstmalig fundierte Daten (Teil 2)

Diplom-Forstwirt Boris Schnittker untersuchte in einem mehrjährigen Projekt mit Hilfe von GPS-Technik die Aktivität und das Verhalten von Stöberhunden bei Bewegungsjagden. In diesem zweiten Teil stellt er die Ergebnisse der Studien vor, wie sich Stöberhunde sich im fremden Revier orientieren und am gesunden Wild verhalten.

Die Orientierung der Hunde erfolgt in fremden Revieren im Wesentlichen über die Hinfährte. Das heißt: Der Hund läuft seinen Hinweg so lange zurück, bis er den Ausgangspunkt (Hundeführer oder Führerfährte) bzw. den Nahbereich des Hundeführers erreicht. Das schließt nicht aus, dass beispielsweise ein spitzer Winkel im Verlauf abgekürzt wird. Markante Revier- oder Geländebestandteile, wie breite Schneisen, Bachläufe oder Ähnliches können von Hunden erkannt und für den sicheren Rückweg, ohne Arbeit der Hinfährte, genutzt werden. Häufig werden Schneisen, Wege und Strassen (!) für den Rückweg bis zum Schneiden der Hinfährte genutzt.

Überschiesst der Hund seine Hinfährte, kann es zu langen Suchaktionen auf den Wegen bzw. zum vollständigen Verlaufen kommen. Die Tendenz zur Nutzung von Wegen steigt im Verlauf der Jagd an und konnte vorrangig bei älteren Hunden (ab vier Jahre) beobachtet werden.

Bei durchgehenden Hundeführern ist die Führerfährte die „rote Linie“ für den Hund.

„Interner Kompass“ Bei weniger als drei Prozent der Hunde wurden Aktionen dokumentiert, bei denen sie nach einer langen Jagdphase im fremden Revier (teilweise mehrere Kilometer) nahezu geradewegs in den Nahbereich des Hundeführerstands laufen, wobei eine Orientierung über Hinfährte oder Wind ausschieden. Diese Art der Orientierung scheint nach einem „internen Kompass“ zu funktionieren.

Im Luftbild auf Seite 35 ist eine solche Aktion eines Stöberhundes aufgezeichnet, die mit einer Jagdaktion über annähernd drei Kilometer an einer altkranken Sau beginnt und mit dem Abschuss endet (Punkt 3).

Von mehreren Ständen (gelbe Sterne) konnte beobachtet werden, dass sich die

**Hubertus Gold
Premium**
Trockenvollkost
und Dosenmenüs!

- ✓ Beste Akzeptanz beim Hund
- ✓ Hält bei hoher Aktivität gesund
- ✓ Ideal für die Jagdhundezucht



**NEU
JUNIOR!**

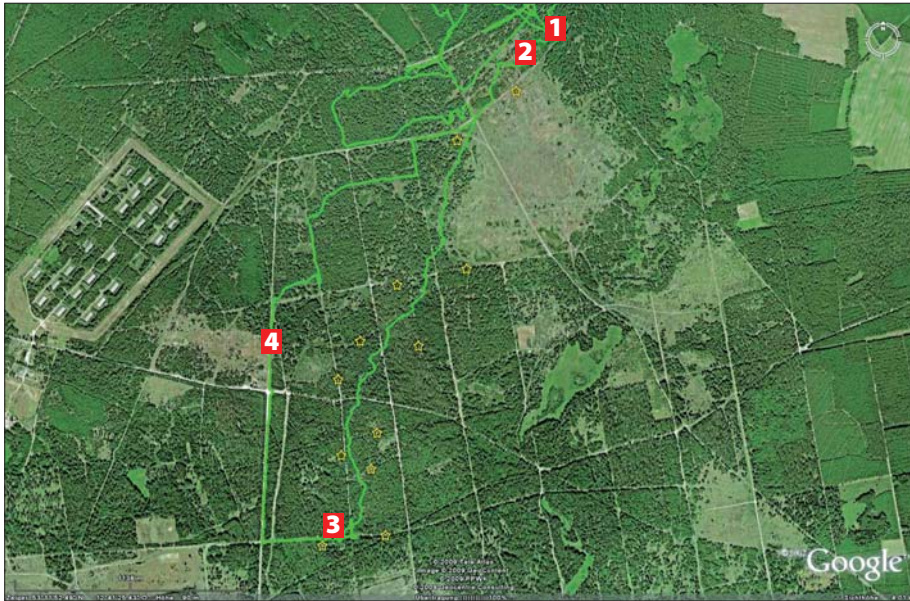


**Vertriebspartner
gesucht!**

Wir bieten Ihnen:

- ✓ Eine sehr gute Handelsspanne
- ✓ Top Preis-Leistungsverhältnis
- ✓ Optimale Unterstützung

Nähere Informationen:
Tel.: 0 49 28 / 91 14 37
Ansprechpartnerin:
Marina Donken
www.hubertusgold.de



**Aktion eines Stöberhundes:
1 Stand, 2 Start Hetze altkranker
Sau, 3 Abschuss, 4 Rückweg**

QUELLE: AUTOR

Sau mehrfach dem Hund gestellt hat. Durch deren typisches Verteidigungsverhalten mit kurzen Angriffen und Drehungen kann die Richtung des Hundeführerstandes für den Hund ohne weiteres nicht mehr nachvollziehbar gewesen sein. Der Rückweg verläuft bei Westwind ca. 300-500 Meter westlich der Hetze. Der Hund nutzte größtenteils Wege, orientierte sich mehrfach ostwärts, bis schließlich 400 Meter vor den Stand die Hinfahrte geschnitten wurde, wo der Hundeführer den Hund aufnahm.

Generell konnten in großflächigen, strukturalarmen Revieren im Flachland (z.B. Truppenübungsplätze) zwei wesentliche Aspekte beobachtet werden:

- Die Hunde entfernten sich tendenziell weiter von den Hundeführern.
- Es bereitete den Hunden größere Schwierigkeiten sich zu orientieren als in Mittelgebirgsrevieren.

Insgesamt fanden 13,3 % der Stöberhunde zum Jagdende nicht zum Hundeführer zurück.

Tierschutz Mit der GPS-Technik wurden vorrangig die Hunde einer Schützengruppe und somit eines Revierteils ausgestattet. Ziel war die Analyse und Darstellung der Aktions- und Kerngebiete mehrerer Hunde eines Revierteils. Am Computer wurde das (zeit-)synchrone Starten sämtlicher aufgezeichneter Stöberhun-

deaktivitäten eines Jagdtages durchgespielt. Somit konnten Aussagen über die zeitgleiche Nutzung eines gemeinsamen Überlappungsraumes getroffen werden.

Im Ergebnis wird festgestellt: Das Aktivitätszentrum eines Stöberhundes umfasst eine Fläche zwischen vier und sieben Hektar. Zieht man die kurzzeitigen weiten Aktionen der Hunde mit in den potenziellen Flächenbedarf eines Stöberhundes ein, wird festgestellt, dass sich die Aktionsgebiete der Stöberhunde regelmäßig überschneiden. Ein gemeinsames Jagen von zwei oder mehr Hunden an gesundem Wild, das länger als einige Minuten dauerte, war jedoch die Ausnahme. Weiterhin konnte nachgewiesen werden, dass regelmäßig großflächige (>3 ha), gatterfreie Revierteile (inklusive Einstandsflächen) über die gesamte Jagddauer gar nicht von den Hunden belaufen wurden. Zusätzlich wurden die Aufzeichnungen der Hunde im Hinblick auf Geschwindigkeit analysiert. Jagdaktionen mit einer Geschwindigkeit über 25 km/h fanden regelmäßig statt, dauerten jedoch nur in Ausnahmefällen länger als 20 Sekunden. Diese Jagdaktionen konnten mehrfach Hunden zugeordnet werden, die kurzzeitig Wild auf Sicht gehetzt haben.

Gesundes Wild kann sich den Hunden durch Flucht entziehen und findet innerhalb der Jagdfläche Rückzugsmöglichkeiten. Aufgrund der vorliegenden Auswertungen ist beim Einsatz von solo jagenden, spurlauten Stöberhunden in einer Dichte von einem Hund auf vier bis zehn Hektar Einstandsfläche grundsätzlich davon auszugehen, dass die Jagdform



„Stöberjagd“ keine tierschutzrechtliche Relevanz besitzt.

Wichtig für die Praxis

► Während eines Großteils der Jagdzeit hielten sich die Hunde in einem mittleren Radius bis zu 500 Meter um den Hundeführerstand auf und legten während einer Bewegungsjagd durchschnittlich 17 Kilometer zurück.

► Typisch ist eine schnelle weite Jagdaktion in den ersten 15 Minuten. Der Rückweg erfolgt über die Hinfährte und einen „internen Kompass“. Im Verlauf der Jagdsaison konnte eine steigende Tendenz der Parameter festgestellt werden.

► Die Wilddichte hat einen starken Einfluss auf die Aktivität der Hunde, wobei die individuelle Vorliebe und Abneigung auf bestimmte Wildarten für den einzelnen Hund eine große Rolle spielt.

► Mit Steigerung der physischen Leistungsfähigkeit und des Selbstbewusstseins erhöht sich die Selbstständigkeit, die Intensität der Jagdaktionen und die Bereitschaft des Hundes, sich vom Führer (in Länge und Dauer) zu lösen.

► Eine effiziente und tierschutzkonforme Bejagung von Schwarzwild in Revieren mit hohem Dickungsanteil ist ohne geeignete Stöberhunde nicht umsetzbar. Da jedoch weder Wild noch Hunde Jagdgrenzen beachten, sollten „sensible“ Reviere an einem frühen Jagdtermin mit führerbezogenen Hunden bejagt werden. Wenn möglich sollten die Hundeführer in die Organisation mit einbezogen werden. Die Aktionen der Hunde, auch der in den Randbereichen eingesetzten, fanden im Wesentlichen innerhalb des Jagdreviers statt. Dennoch sollte die Einhaltung von Mindestgrößen und -abständen beim Einsatz von standgeschnallten Hunden Beachtung finden. In der Untersuchung war der Anteil von Stöberhunden (193 Datensätze), die überjagt hatten, mit zirka fünf Prozent sehr gering.

► Gesundes Wild kann sich den Hunden durch Flucht entziehen und findet innerhalb der Jagdfläche Rückzugsmöglichkeiten. Insgesamt ist bei einem Einsatz von solo jagenden, spurlauten Stöberhunden in einer Dichte von einem Hund auf vier bis zehn Hektar Einstandsfläche davon auszugehen, dass die Jagdform „Stöberjagd“ keine tierschutzrechtliche Relevanz besitzt. 🐾

Grenzenlose Freude

2. Sächsische-Tschechische Landessiegersuche „Auf dem Erzgebirgskamm“

An drei Tagen im August trafen sich sächsische und tschechische Hundeführer auf dem Erzgebirgskamm in Kliny und Seiffen. Als Höhepunkt dieses bereits zweiten Treffens stand die 2. Landessiegersuche auf dem Plan. Doch auch das Rahmenprogramm fand regen Zuspruch. So erntete die Vorführung des Europameisters im Hirschrufen viel Beifall, und zum Anschlußseminar von Wolfgang Pätz mit tschechischer Übersetzung hatten sich etwa 60 Interessierte eingefunden. Am Sonntag startete die eigentliche Landessiegersuche. Gemeldet waren je vier Hunde-

führer auf deutscher und tschechischer Seite. Die tschechischen Rüdemenner gingen nur mit Schweißhunderassen an den Start, während die deutschen mit zwei Teckeln, einem Weimaraner und einem Schweißhund antraten.

Die Hundeführer hatten zwei Stunden Zeit, um fünf Verweiserblätter und das Stück ohne Richterbegleitung zu finden.

Das Los teilte mir als Richter den deutschen Rauhaarteckelführer zu. Kurze Zeit nach der Aufnahme der Fährte überquerte das Gespann den Weg. Ach je! Er war offensichtlich dem starken Wechsel gefolgt. Die Fährte war es jedenfalls nicht. Ob der



Begrüßung und Einweisung der Hundeführer zur Landessiegersuche. Griff in den Hut zur Auslösung der Fährte.

FOTOS: R.S.

